

Bin beschäftigt. Ich rufe später zurück! **Zur Verwendung sprachlicher Routinen in der SMS-Kommunikation**

Die Beschäftigung mit sprachlicher Routine ist an und für sich nichts Neues. Das Problem der konventionellen Syntagmen, der Routineformeln, der sprachlichen Schematismen oder der pragmatischen Idiome wurde bereits oft im Rahmen der phraseologischen Forschung aus unterschiedlichsten Perspektiven diskutiert.¹ Meines Wissens fehlen jedoch Arbeiten und Diskussionen zur sprachlichen Routine in der SMS-Kommunikation. Hiermit wird versucht, diese Lücke teilweise zu schließen.

Im Rahmen des Beitrags möchte ich zunächst das Wesen sprachlicher Schematismen diskutieren. Zuerst wird auf Definitionen und einen Klassifikationsvorschlag der Schematismen eingegangen. Dann soll eine Definition der hier thematisierten Schematismen hergeleitet werden und ihre Abgrenzung von anderen sprachlichen Erscheinungen erfolgen. Anschließend werden die meinen Überlegungen zu Grunde liegenden Schematismen analysiert. Das Korpus bilden deutsche Schematismen, die den SMS-Nutzern als Vorlagen für die Kurzmitteilungen zur Verfügung stehen. Das Korpus wird also indirekt durch die Hersteller von Mobiltelefonen bzw. Produzenten der Software bestimmt. Die Entscheidung über die Zugehörigkeit zu sprachlichen Vorlagen wird auf Grund bestimmter Kriterien von den Handyproduzenten gefällt. Da mir der Zugang zu den Entscheidungskriterien der Kodifizierung von sprachlichen Vorlagen in einem Mobiltelefon nicht möglich ist, kann man nur mutmaßen, dass das Kriterium für ihre Kodifizierung die häufige Verwendung einer sprachlichen Einheit in der jeweiligen sich wiederholenden kommunikativen Situation (SMS-

¹ Pociask (2007:14-17) gibt ohne Anspruch auf Vollständigkeit einen Überblick über die Arbeiten, die sich mit der Verwendung von Phraseologismen in verschiedenen Texten beschäftigen. Gemeinsam ist diesen textphraseologischen Arbeiten, dass sie nach pragmlinguistischen Aspekten von mehr oder weniger formal-semantisch festen sprachlichen Einheiten fragen. Hinzuweisen wäre auch auf die Arbeit von Zenderowska-Korpus (2004), in der den sprachlichen Schematismen und ihrer Vermittlung im Unterricht DaF nachgegangen wird.

Kommunikation) darstellt. Mit anderen Worten gesagt, ist die Kodifizierung folglich das Resultat von Wiederholungen bestimmter sprachlicher Handlungen (vgl. Lüger 1993:7). Entscheidend sind dementsprechend die Wiederholbarkeit einer sprachlichen Vorlage und ihre situative Bindung. Den im Rahmen der Untersuchung exzerpierten Beispielen ist allerdings zu entnehmen, dass viele von ihnen durchaus in anderen – auch mündlichen – Kommunikationssituationen verwendet werden können.

Den Einstieg in die Beschreibung sprachlicher Schematismen bilden Überlegungen zur sprachlichen Routine vor dem Hintergrund der Alltagskommunikation allgemein. Jede Kommunikation verläuft bekanntlich in einer sozialen Situation und ist von vielen Faktoren abhängig.² Im Rahmen der Kommunikation beobachtet man bestimmte wiederkehrende (sowohl sprachliche als auch nichtsprachliche) Schemata, die man kommunikative Rituale nennen kann. Diese Rituale bestimmen oft den Rahmen der Kommunikation und haben dadurch eine strukturierende Funktion, wie man sie von unterschiedlichen Kontaktsituationen (Standardsituationen wie bei Small Talk, beim Ansprechen und Kennenlernen oder Telefongesprächen) kennt. Es sind konventionalisierte sprachliche Schemata, wie etwa Gruß- und Dankesformeln usw.

Weil die Schematismen z.T. Merkmale von festen Wortverbindungen aufweisen und im Rahmen der phraseologischen Forschung als Phraseologismen im weitesten Sinne untersucht werden können, scheint es hier angebracht, in diesem Zusammenhang einige nicht unwichtige Aspekte anzusprechen. Zu den Bestimmungskriterien von festen Wortverbindungen gehören Polylexikalität, Idiomatizität, Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit. Feste Phrasen sind also mehrgliedrige Wortverbindungen³, deren Bedeutung nicht aus den einzelnen Bedeutungen der Komponenten erschließbar ist.⁴ Zusätzlich weisen sie dabei eine formal-semantische Festigkeit auf⁵. Sie werden im Gebrauch nicht aufs Neue produziert, sondern als fertige Bausteine reproduziert.⁶ Es sei hier nur darauf hingewiesen, dass diese Kriterien unter Umständen relativiert werden müssen.⁷

² Auf die angesprochenen Faktoren kann hier zum einen aus Platzgründen und zum anderen aus dem Grund, dass dadurch der Rahmen der Überlegungen gesprengt werden würde, nicht eingegangen werden. Verwiesen wird hier auf Watzlawick/Beavin/Jackson (2007).

³ Polylexikalität/Mehrgliedrigkeit.

⁴ Idiomatizität.

⁵ Stabilität/Festigkeit.

⁶ Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit.

⁷ Zu verweisen ist hier auf textgebundene Abwandlungen von festen Phrasen.

Es ist jedoch nicht unproblematisch, sprachliche Schematismen, um die es hier geht, im Rahmen der Phraseologie zu untersuchen und nach den phraseologischen Merkmalen zu klassifizieren. Zwar sind, abgesehen von einigen wenigen Beispielen, sprachliche Schematismen mehrgliedrig und stehen dem Sprachbenutzer als reproduzierbare Vorlagen, als bereits fixierte Mini-Texte bzw. fertige Einheiten zur Verfügung, jedoch anders als bei den Phraseologismen besteht zwischen der Bedeutung der einzelnen Komponenten der Äußerung und der Bedeutung der ganzen Schablone kein irreguläres Verhältnis, d.h. ihre Bedeutung entspricht der Summe der Bedeutungen der einzelnen Komponenten. Es fehlt das entscheidende Merkmal für die Phraseologisierung freier Wortverbindungen, nämlich die Idiomatizität. Während Phraseologismen teil- bzw. vollidiomatisch sind und auf Grund der Idiomatizität den Kern aller phraseologischen Einheiten bilden, sind die Kriterien der (relativen) Stabilität, der Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit auch für andere Wortverbindungen charakteristisch, wie z. B. für lose Wortverbindungen⁸ (vgl. Agricola 1975:29) und für die in diesem Beitrag diskutierten sprachlichen Schematismen.

Im Folgenden soll kurz auf einige Überlegungen zur Forschung der Schematismen von Coulmas (1981) und Daniels/Pommerin (1979) eingegangen werden. Coulmas (1981:16) definiert Schematismen als „sprachliche Ausdrücke, bei denen Situationen, Erwartungen und Wirkungen auf standardisierte Weise miteinander korreliert sind und die als solche wichtige Mittel der institutionalisierten Steuerung sozialen Handelns darstellen“. Die Besonderheit der sprachlichen Stereotype⁹, deren Umfang teilweise situationsgebundene Routineformeln ausmachen, sieht Coulmas (1981:16) darin, dass sie komplexe feststehende Einheiten darstellen und dadurch in der Sprache einen besonderen Status haben: Sie werden nicht nach grammatisch-syntaktischen Regeln gebildet, sondern befinden sich zwischen Lexikon und Grammatik.

Der von Daniels/Pommerin (1979) geprägte Begriff sprachlicher Schematismen, der mit dem Begriff verbaler Stereotype von Coulmas vergleichbar ist, verkörpert alle festen Wortverbindungen einer Sprache, die nicht frei generierbar sind.¹⁰ Als Kriterium der Einteilung sprachlicher Schematis-

⁸ Unter losen Wortverbindungen versteht man Bildungen, die im Gebrauch festgelegt sind und nur begrenzt kompatibel sind. Ihr Status ergibt sich aus der lexikalischen Kollokabilität der Glieder.

⁹ Den Begriff übernimmt Coulmas von Gülich/Henke (1979:514).

¹⁰ Es steht außer Zweifel, dass der Sprachgebrauch in hohem Maße solche sprachlichen reproduzierbaren Fertigteile nutzt.

men wird von Daniels/Pommerin (1979:580) die Art ihrer Bindung vorgeschlagen, was für die Herleitung der Definition sprachlicher Schematismen in der SMS-Kommunikation sehr nützlich ist. Demnach werden drei Gruppen unterschieden: bildgebundene, grammatisch-lexikalische und situativ gebundene Schematismen.

Für die bildgebundenen Schematismen wird in der Forschung üblicherweise der Begriff der Phraseologismen¹¹ verwendet, und die Gruppe der grammatisch-lexikalischen gebundenen bilden die Kollokationen und Streckformen des Verbs.

Lexikalische Kollokationen und Streckformen des Verbs sind Syntagmen bzw. Wortverbindungen, zwischen denen die Relation der Erwartbarkeit oder Voraussagbarkeit besteht und die nach dem Prinzip der bereits erwähnten lexikalischen Kollokabilität ihrer Glieder zusammengehören (vgl. Gładysz 2003:41).

Situativ gebundene Schematismen, die in der Fachliteratur auch pragmatische Idiome, Routineformeln, situative Idiome genannt werden, sind kommunikative Formeln, deren Verwendung von der Textsorte, der Situation und dem Medium abhängt. Sie werden oft in Situationen gebraucht, in denen etwa begrüßt, verabschiedet, informiert oder gebeten wird. Während die bildgebundenen Schematismen (Phraseologismen) größtenteils nach der semantischen Bindung und die Kollokationen sowie Streckformen des Verbs nach ihrer grammatisch-lexikalischen Bindung bestimmt werden, orientiert man sich bei situativ gebundenen Schematismen nach ihrer Funktion in der kommunikativen Situation und ihrer situativen Bindung. Die Ergebnisse der Studien zur sprachlichen Routine und die Beobachtung des Alltags ergeben, dass Kommunikation und viele kommunikative Situationen durch sprachliche Schematismen realisiert werden.

Wenden wir uns kurz der Textsorte SMS zu. Als SMS-Mitteilung bezeichnet man eine kurze Textbotschaft von in der Regel maximal 160 Zeichen Länge, die zwischen einzelnen Handys ausgetauscht werden kann. Die „SMS-Kommunikation wird als eine Abfolge von mindestens zwei aufeinander bezogenen, zeitlich und thematisch zusammenhängenden Beiträgen [SMS-Mitteilungen] verschiedener Sender“ (Schlobinski 2001:4) definiert. Die Kommunikationsform ist schriftbasiert und asynchron (zeitversetzt) und weist meistens eine dialogähnliche Form auf. Ihre Realisierung erfolgt in der medialen Schriftlichkeit: die Schriftzeichen werden

¹¹ Zur Definition von Phraseologismen s. z.B. Fleischer (1997).

über die Handytastatur eingegeben und an den Empfänger weitergeleitet. Die Textstruktur lehnt sich meist an den mündlichen Sprachgebrauch an. Die SMS-Kommunikation ähnelt in vieler Hinsicht einem mündlichen Gespräch, das als „eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist“ (Brinker/Sager 2001:11) definiert wird. Ein wesentlicher Unterschied zwischen ihnen besteht jedoch darin, dass sich die Kommunikationspartner nicht in direktem Kontakt (face-to-face oder Telefon) befinden; Korrekturen können daher zwar vorgenommen werden, aber immer in Sequenzschritten.

Die SMS-Kommunikation ist, etwas zugespitzt formuliert, die Abfolge/der Austausch von Kurzmitteilungen. Als Grundeinheit der SMS-Kommunikation ist der Beitrag (Zug) zu sehen und die komplexen Sequenzen lassen sich als spezifische Abfolgen bzw. Kombinationen von Beiträgen charakterisieren (vgl. Brinker/Sager 2001:55).¹² Dabei gibt es zwei Typen von Beiträgen:

- initiiierenden Beitrag (Zug) (Sender fordert Empfänger zur Reaktion auf),
- respondierenden Beitrag (Zug) (Antwort auf Frage).

Ein SMS-Gespräch besteht meistens aus 3 bis max. 6 Beiträgen. Es wird folgende Phasengliederung des SMS-Gesprächs bestimmt: Eröffnung, Mitte/Kernphase und Beendigung. Natürlich können die Phasen je nach Fall miteinander verschmelzen und in einem Beitrag realisiert werden, z.B. die Eröffnung mit der Kernphase im initiiierenden oder die Kernphase mit der Beendigung im respondierenden Zug.

Das ständige Piepsen und Vibrieren ist in unserem Alltag und Beruf zur Normalität geworden. Das Hauptnutzungsmotiv der SMS-Kommunikation ist in erster Linie die gegenseitige Rückversicherung, die darauf beruht, dass man dem Kommunikationspartner mitteilt oder sich gegenseitig fragt, was man macht oder wie es einem geht. Das Verschicken von SMS dient neben der allgemeinen Kontaktpflege außerdem auch der Unterhaltung. Man empfindet Freude an der getippten Kommunikation. Es werden Informationen über Befindlichkeiten und Tätigkeiten ausgetauscht sowie Probleme besprochen. Im privaten Bereich dienen sie dem Flirten, Verschicken von Wünschen, Glückwünschen oder Grüßen oder

¹² In der Gesprächsanalyse wird die Abfolge von Gesprächsschritten als Gesprächssequenz und Gesprächsphase bezeichnet (vgl. Brinker/Sager 2001:57).

der Verabredung. Im beruflichen Bereich geht es meistens um eine kurzfristige Terminabsprache.¹³ Im Folgenden sollen sprachliche Routinen in der SMS-Kommunikation ins Auge gefasst werden.

Sprachliche Schematismen werden hier als kommunikative Formeln verstanden, die auf spezifische pragmatische Situationen spezialisiert sind und eine vorgeformte, bereits gefestigte und stabilisierte Struktur und kommunikative Funktion haben (Grüßformeln, Wunschformeln, Höflichkeitsformeln, Handlungsanweisungen etc.). Es sind situative sprachliche Schablonen zur Realisierung kommunikativer Handlungen. Ihre Struktur ist relativ stabil und reicht von Einzelwortlexemen bis zu lexikalisierten komplexen Sätzen, die selbstständig sind oder Leerstellen öffnen. Diese können um gewünschte Informationen vervollständigt werden. Sprachliche Schematismen werden also als relativ feste sprachliche Muster (vgl. Lüger 1993:10) in der SMS-Kommunikation fast automatisch eingesetzt, wo sie konkrete kommunikative Funktionen erfüllen. Sie dienen zur Erleichterung der oftmals langweiligen Tipparbeit, die durch die Mehrbelegung der einzelnen Tasten entsteht. Die Textvorlagen¹⁴ stellen also eine Zeitersparnis bei der Kommunikation und ein Mittel gegen das langweilige Tippen dar. Im Zeitalter der modernen Kommunikation geht es auch beim Verfassen der Kurznachrichten um schnelles Informieren, Fragen und Mitteilen. Daher bieten die modernen Mobiltelefone vielfältige Möglichkeiten zur Nutzung sprachlicher Vorlagen, die Zeit sparen helfen und eine ganze Reihe von Vorlagen für die unterschiedlichsten Tätigkeiten parat haben.

Sprachliche Routinen stehen den Mobilfunknutzern in zwei kommunikativen Handlungen zur Verfügung: ‚Kurzmitteilung verfassen/Textvorlage wählen‘ (Beispiele Abb.1) und ‚Anruf mit Kurznachricht ablehnen‘ (Beispiele Abb.2).

Zum einen (Abb.1) kann der Textproduzent eine sprachliche Vorlage nutzen, wenn er eine Kurznachricht verfassen möchte, sowohl als initiiierenden Zug¹⁵, indem er dem Empfänger eine Kurznachricht senden möchte, als auch als respondierenden Beitrag¹⁶, indem er auf den initiiierenden

¹³ Zu Nutzungsmotiven und weiteren Besonderheiten der SMS-Kommunikation s. www.mediensprache.net/archiv/pubs/1342.doc, eingesehen am 07.08.2013.

¹⁴ Je nach Hersteller von Mobiltelefonen werden zum Teil andere Bezeichnungen für die Anwendungen gebraucht: Kurzttext, Easy SMS, Vorlage, SMS-Vorlagen, Schema, Nachrichtenvorlage.

¹⁵ Kurzmitteilungen/neue Kurzmitteilung/Vorlagen wählen.

¹⁶ Kurzmitteilungen/Eingang/Kurzmitteilung lesen/antworten/neue Kurzmitteilung/Vorlagen wählen.

Schritt des Kommunikationspartners reagiert. Dazu kann er sich der vorgefertigten sprachlichen Muster bedienen, die ihm in seinem Mobiltelefon zur Verfügung stehen. Mit anderen Worten handelt es sich um einen Austausch von Kurzmitteilungen.



Abb.1: Sprachliche Schematismen in der Anwendung: Kurzmitteilung verfassen/Textvorlage wählen

Zum anderen (Abb.2) können die Kommunikationspartner eine sprachliche Vorlage nutzen, indem er den eingehenden Anruf abweist und eine vorgegebene Kurzmitteilung sendet. Hier geht es um eine Mischform der Kommunikation: Der Anrufende versucht den Angerufenen in einen Kommunikationsakt einzubeziehen, indem er beabsichtigt, ihn über sein Mobiltelefon zu erreichen. Als Reaktion auf den Anruf weist der Angerufene den Anruf mit einer Kurzmitteilung ab. Im dem Fall stehen ihm die sprachlichen Vorlagen zur Verfügung, die er beim eingehenden Anruf durch das Antippen am Display des Mobiltelefons wählt.

Wenden wir uns nun der Analyse sprachlicher Schematismen in der SMS-Kommunikation zu. Das Korpus bilden insgesamt 129 SMS-Vorlagen. 81 wurden in der Anwendung ‚eine Kurzmitteilung verfassen/Textvorlage wählen‘ und 48 in der Funktion ‚Anruf mit Kurznachricht abweisen‘ exzerpiert. Die Vorlagen fungieren in erster Linie als Struktursignale, sie helfen den Gesprächsablauf zu strukturieren und zu organisieren. Aus konversationsanalytischer Sicht und abhängig von den Sprechabsichten können sprachliche Vorlagen in jeder Phase der Kommunikation verwendet werden.



Abb.2: Sprachliche Schematismen in der Anwendung ‚Anruf mit Kurznachricht abweisen‘

In der Eröffnungsphase kommen Schematismen bei Kontaktaufnahmen vor, meist in Form einer Frage:

Hallo, was gibt's?

Wo bist Du?

Was hast du vor?

Was machst du gerade?

In der Abschlussphase des Gesprächs stehen sie als Abschiedsformeln mit Verweis auf spätere Kontakte zur Verfügung:

Tschüss,

Mach's gut!

Bis später!

Bis dann!

Sie können auch als Aufrechterhaltung des Kontakts in Form einer Frage bzw. als Aufforderung zum Kontakt eingesetzt werden:

Hallo, wie geht's?

Bitte anrufen, dringend!

Bitte anrufen, wichtig!

In den exzerpierten Vorlagen für die SMS-Kommunikation kommen zahlreiche Höflichkeit- und Gesprächsformeln¹⁷ vor. Dazu gehören die bereits erwähnten Formeln der Kontaktaufnahme und Ergehensfragen *Wie geht*

¹⁷ Unter Höflichkeitsformeln versteht man durch Konvention einer Sprache und Kultur entstandene sprachliche Stereotype, die in der Sprache wiederholt verwendet

es?, Formeln des Dankens *Danke!*, Bitten und allgemeine Aufforderungen *Dringend! Antworte bitte!*

Unter den Vorlagen finden sich auch Formeln der Beruhigung oder der Ermunterung, sie erleichtern die Reaktion in Situationen, in denen Aufregung oder Stress herrscht:

Alles ok!

Ich bin OK. Kein Grund zur Sorge!

Interessant sind die Vorlagen *Bin gerade in Eile, werde mich aber später melden. Kann jetzt nicht sprechen!* Schon in der formalen Ausprägung der Schematismen wird das Gefühl der Eile übermittelt. Dies geschieht durch die Ellipse und Einsparung von Subjekt bzw. Konjugationsendung. Diese elliptische Form kommt häufiger vor:

Bin in einer Besprechung.

Bin gerade in einer Besprechung.

Bin gleich da!

Bin unterwegs!

Kann jetzt nicht!

Nicht selten liegt die Elision vor, d.h. die Tilgung eines unbetonten Lautes, meist des -e. In der Orthographie wird sie gelegentlich durch einen Apostroph gekennzeichnet:

Mach's gut!

Wie läuft's?

Was gibt's?

Ruf' mich bitte zurück! (sic! Falsche Verwendung des Apostrophs)

Gerade an diesen Erscheinungen wird ersichtlich, wie weit sich die Schriftlichkeit der SMS-Kommunikation der Sprache mündlicher Äußerungen in der Alltagskommunikation nähert. Kurze Sätze, Abkürzungen, Ellipsen und Tilgungen von Lauten sind alltagssprachlich, ganz zu schweigen von Emoticons, die nonverbale Elemente in einem Face-to-face-Gespräch ersetzen.

Die meisten Vorlagen sind in einer vertrauten persönlichen Form formuliert. Dies ergibt sich daraus, dass man beim Zusammenstellen der Vorlagen davon ausgeht, dass dem Angerufenen (Empfänger der SMS) der Anrufer (Sender der SMS) bekannt ist:

werden und zu sog. konventioneller Höflichkeit gehören (vgl. Tomiczek/Kucharska 1996:187-188).

Was machst du gerade?

Wo bist du?

Sieh mal!

Dringend! Antworte bitte!

Was gibt's?

Obwohl die meisten Vorlagen im privaten Bereich verwendet werden, können einige im beruflichen Bereich eingesetzt werden:

Ich bin in einem Meeting, bitte später anrufen um...

Besprechung fällt aus.

Bitte anrufen.

Bin in einer Besprechung.

Bin gerade in einer Besprechung.

Viele Vorlagen übernehmen eine informative Funktion, indem kurz über die Tätigkeiten, Sachverhalte, Orte der Anwesenheit des Kommunikationspartners informiert wird. Dies im Sinne von ‚jmdm. Bescheid geben‘:

Ich bin jetzt da!

Die Besprechung findet um... statt.

Die Besprechung fällt aus!

Bin im Kino/Ich bin im Kino.

Ich bin im Unterricht.

Einige Vorlagen nennen Tätigkeiten, die vom Kommunikationspartner ausgeführt werden:

Ich bin auf dem Heimweg.

Ich fahre gerade.

Ich bin unterwegs.

Bin beim Essen.

Ich führe ein anders Gespräch.

Die meisten Textvorlagen sind polysituativ und können, abgesehen von einigen Beispielen, prinzipiell sowohl im initiierenden Zug als auch im respondierenden Zug verwendet werden:

Was machst du gerade?

Wo bist du?

Ich komme zu spät.

Ich melde mich.

Ich rufe später zurück.

Wir sehen uns um...

Bitte anrufen.

Melde dich!

Ich bin auf dem Heimweg.

Fasst man andererseits die Kommunikationssituation, in der SMS-Vorlagen zur Verfügung stehen, ins Auge, so ist festzuhalten, dass einige Vorlagen ausschließlich als Reaktion auf den eingehenden Anruf, der abgelehnt wird, d.h. in der Funktion ‚Anruf mit Kurznachricht abweisen‘, vorkommen:

Bin in einer Besprechung./ Bin gerade in einer Besprechung.

Ich rufe später zurück./ Ich rufe zurück.

Ich bin in einem Meeting, bitte später anrufen um...

Was gibt's?

Kann jetzt nicht sprechen...

Ich bin OK. Kein Grund zur Sorge.

Viele Vorlagen eröffnet Leerstellen, die um Informationen ergänzt werden können/müssen:

Ich habe mich verspätet und komme erst um...

Ich bin in einem Meeting, bitte später anrufen um...

Ich komme an um...

Wir sehen uns um...

Wir sehen uns in ... um...

Der Zug hat Minuten Verspätung!

Man kann in diesen Mustern das Feststehende und Formelhafte sowie das Variable erkennen, das je nach Situation ergänzt werden kann/muss.

Im Rahmen der Untersuchung wurde eine kurze Umfrage durchgeführt. Das Ziel der Umfrage war es, die Häufigkeit der Verwendung sprachlicher Vorlagen in der SMS-Kommunikation zu bestimmen. Insgesamt wurden 200 Nutzer der SMS-Kommunikation¹⁸ nach Umgang und Nutzung vorformulierter Schematismen gefragt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage kurz dargestellt:

1. 42 von 200 SMS-Nutzern (21%) geben an, SMS-Vorlagen zu nutzen: 3 – sehr oft, 13 – manchmal, 26 – selten.
2. 9 von den 42 Befragten verwenden die Vorlagen ausschließlich in der Anwendung ‚Kurzm Mitteilung verfassen/Textvorlage wählen‘, 19 in der Anwendung ‚Anruf mit Kurznachricht abweisen‘ und 14 in beiden Fällen.

¹⁸ An dieser Stelle möchte ich mich bei Studierenden an der Universität Leipzig und der Kazimierz-Wielki-Universität in Bydgoszcz, Freunden und Kollegen bedanken, die an der Umfrage teilgenommen haben.

3. 3 von 42 Nutzern der Vorlagen geben an, ihre eigene Textvorlage formuliert zu haben: *kann jetzt nicht*, *Ich melde mich*, und *Ich komme um...*
4. In den meisten Fällen besteht die SMS-Kommunikation mittels Textvorlagen aus drei Beiträgen.
5. Das Hauptmotiv der Verwendung von vorgefertigten Satzstämmen und -mustern ist das schnelle Informieren.

Ich fasse kurz zusammen. Im Sprachgebrauch kann sich Routine als Formelhaftigkeit erweisen, denn die Wiederkehr von Situationen und situativen Formulierungen bedingt mit der Zeit die Verwendung der gleichen sprachlichen Mittel, die sich situativ verfestigen und zu standardisierten und konventionalisierten sprachlichen Formulierungen werden (vgl. Stein 1995:111).

Sprachliche Schematismen sind in der SMS-Kommunikation bewährte verfestigte wiederholbare sprachliche Prozeduren, die den Sprechern als fertige sprachliche Vorlagen zur Verfügung stehen. Sie bieten Lösungen für standardisierte Sprechakttypen wie Begrüßung, Vorstellung, Dank und Entschuldigung, Glückwünsche, Gratulation und Reaktionen auf diese (vgl. Zenderowska-Korpus 2004:24). Mit ihnen können auch Routinefragen und -antworten zu unterschiedlichen Anlässen situationsgemäß gestellt und gegeben werden. Viele von den hier exzerpierten Vorlagen können in anderen kommunikativen – sowohl mündlichen als auch schriftlichen – Situationen gebraucht werden, sie sind polysituativ und polythematisch. Die Beispiele zeigen, dass sprachliche Vorlagen eine umfangreiche Vielfalt von kommunikativen Situationen abdecken können. Natürlich könnte der Umfang der sprachlichen Vorlagen in der SMS-Kommunikation bei weitem viel umfangreicher sein, als der des hier präsentierten Korpus, denn andere Handyproduzenten könnten ihren Nutzern andere Vorlagen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus kann sich jeder Handynutzer eigene Vorlagen erstellen.

Über die Zugehörigkeit zum Inventar sprachlicher Vorlagen entscheidet das Kriterium der kommunikativen Gebundenheit. Die selbst durchgeführte Umfrage hat ergeben, dass sich 21% der Verfasser der Kurzmitteilungen vorgefertigter sprachlicher Schematismen bedienen, davon die meisten in der Anwendung ‚Anruf mit Kurznachricht abweisen‘. Das Nutzungsmotiv der Textvorlagen ist der schnelle Informationsaustausch.

Am Rande sei hier erwähnt, dass es im optischen Zeitalter auch Vorlagen für Bild-Mitteilungen gibt, die als MMS verschickt werden können.

Literatur

- Agricola Erhard, 1975, Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch, Leipzig.
- Brinker Klaus / Sager Sven Frederik, 2001, Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung, Berlin.
- Coulmas Florian, 1981, Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fungierung der Idiomatik, Wiesbaden.
- Daniels Karlheinz / Pommerin Gabriele, 1979, Die Rolle sprachlicher Schematismen im Deutschunterricht für ausländische Kinder, in: Die Neueren Sprachen 6, S. 572-586.
- Fleischer Wolfgang, 1997, Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache, Tübingen.
- Gładysz Marek, 2003, Lexikalische Kollokationen in deutsch-polnischer Konfrontation, Frankfurt/M.
- Gülich Elisabeth / Henke Käthe, 1979, Sprachliche Routine in der Alltagskommunikation. Überlegungen zu „pragmatischen Idiomen“, in: Die Neueren Sprachen 78, S. 513-531.
- Lüger Heinz-Helmut, 1993, Routinen und Rituale in der Alltagskommunikation, Tübingen.
- Pociask Janusz, 2007, Zu Status und Funktion der idiomatischen Einheit in Presetexten, Frankfurt/M.
- Schlobinski Peter / Fortmann Nadine / Groß Olivia / Hogg Florian / Horstmann Frauke / Theel Rena, 2001, Simsen. Eine Pilotstudie zur sprachlichen und kommunikativen Aspekten in der SMS-Kommunikation, Hannover, abrufbar unter <http://www.websprache.net/networx/doc/networx-22.pdf>, eingesehen am 8.08.2013.
- Stein Stephan, 1995, Formelhafte Sprache: Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch, Frankfurt/M.
- Tomiczek Eugeniusz / Kucharska Elżbieta, 1996, Die konventionalisierte Höflichkeit. Einige Überlegungen zur polnischen und deutschen Epistolographie, in: Wiktorowicz J. (Hg.), Studien zur deutschen und niederländischen Sprache und Kultur, Warszawa, S. 187-198.
- Watzlawik Paul / Beavin Janet / Jackson Don, 2007, Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien, Bern.
- Zenderowska-Korpus Grażyna, 2004, Sprachliche Schematismen des Deutschen und ihre Vermittlung im Unterricht DaF, Frankfurt/M.